

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Kofert für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 1 fl. Mit Postversendung: Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., 8. B. Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 kr. Redakteur u. Eigentümer: Th. Steinhaufen.

Inserate aller Art werden in der Steinhaufen'schen Buchdruckerei angenommen; für die Annoncenbureau, Kunitzstraße 60; für die Annoncenbureau: A. Oepelick, Wallstraße 22; Haasenstein & Vogler, Neuer Markt 11, J. Rosenzweig, Schulstraße 18; für das Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris. Das einmalige Einlegen einer Zeitung in ein Garment kostet 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr., 8. B. excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben; in Schäßburg bei C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Regen bei Fr. J. S. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Fr. J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Wafarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Feidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 278. Hermannstadt, Samstag am 5. November 1870.

Telegramme

„Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Tours, 3. November. In Paris fand am 31. Oktober eine gegen den abzuschließenden Waffenstillstand gerichtete bewaffnete Kundgebung vor dem Hôtel de ville, wo die Regierungsmitglieder gefangen wurden, statt. Ein Wohlfahrtscomité und Commünen wurden gebildet, die Regierungsmitglieder wurden erst Nachts von unter Ferry's Leitung herbeigeleiteten Nationalgarde-Bataillonen befreit.

Am 1. November herrschte wieder vollkommene Ruhe. Ein Dekret der pariser Regierung verordnet am 3. November eine Abstimmung der pariser Bevölkerung über die Frage, ob sie die Regierung der nationalen Verteidigung aufrecht erhält oder nicht.

London, 4. November. Es wird berichtet, daß gestern der Waffenstillstand abgeschlossen sei. Paris wird sich während des Waffenstillstandes verproviantieren. Die constitutionelle Versammlung wird auf den 15. November einberufen.

Madrid, 4. November. Prim schlägt den Cortes die Throncandidatur des Herzogs von Moskva vor, der Cortespräsident setzt die Königswahl auf die Tagesordnung.

Der norddeutsche Bund.

Die verschiedensten Ansichten tauchen auf über das Wesen des norddeutschen Bundes. Während Einige denselben nur als einen schwachen Ersatz der deutschen Staats Einheit ansehen, fürchten Andere, daß er die preussische Pichelhaube auf die Krone souveräner Herrscher setze und alle Stammeseigenheiten im stammes System des Bundesfeldherrn werde aufgehoben lassen; wieder Andere hoffen jede Vermehrung der deutschen Macht.

Bekanntlich versammelte sich dieser Tage deutsche Könige und Herzoge in Versailles, um diese Bundesverfassung neu zu begründen und wahrscheinlich in einem deutschen Kaiserthum abzuschließen.

Der norddeutsche Bund und der Eintritt von Süddeutschland in denselben ist gewissermaßen die Basis des neuen Staatsgebäudes.

Das Gebiet des norddeutschen Bundes umfaßt bisher (seit 1. Juli 1867) nach den abgeschlossenen Verträgen folgende Staatsterritorien von: Preußen mit Lauenburg, Sachsen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Reuß, ältere Linie, Reuß, jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lüneburg, Bremen, Hamburg und das nördliche mainfensseitige Großherzogthum Hessen. Der Bund wurde als ein ewiger abgeschlossen, d. h. ein Rücktritt ist verboten.

Die Kompetenz derselben erstreckt sich namentlich auf eine gemeinschaftliche Gesetzgebung für: sogenannte Heimathsgesetze, Fremdenpolizei, Handelsgesetze, Ordnung des Maß-, Münz- und Gewichtsystems, allgemeine Bestimmungen über das Bankwesen, für Erbschaftssteuer, Schutz des geistigen Eigentums, Fiskalerei, Schiffsfahrtsrecht, wechselseitige Bekämpfung von Urtheilen, Urkundenbeglaubigung, die Gesetzgebung über

das Obligationen-, Straf-, Handels- und Wechselrecht, sowie das gerichtliche Verfahren und über das Seeschiffahrtswesen. Alles Uebrige, an legislativer Thätigkeit, (was also nicht volkswirtschaftliche Verkehrs-Verhältnisse zu betreffen hat), bleibt der Autonomie der einzelnen Staaten überlassen.

Ferner hat der Bund Gesetzgebung und Verwaltung bezüglich:

- a) der Zölle und gewisser Verbrauchssteuern (einheim. Zucker, Salz, Tabak, Bier und Branntwein);
- b) des Post- und Telegraphenwesens;
- c) des Eisenbahnwesens und gewisser Heer- und Verkehrsstraßen.

Uebrigens sind auch bezüglich aller dieser Gegenstände die Einzelstaaten von einer concurrenden Legislative und Executive nicht ausgeschlossen, sondern gehen nur die Bundesgesetze vor.

Bezüglich der Rechtspflege hat der Bund nur eine innere Justiz über die eigenen Angelegenheiten, dann jene seiner außereuropäischen Consulen.

Bezüglich der auswärtigen Angelegenheiten hat nur der Bund das Recht Krieg zu erklären oder Frieden zu schließen und wenn er in auswärtige Angelegenheiten diplomatische Verhandlung erheischen, ist nur der Bund competent; dagegen behalten die einzelnen Staaten das Recht zu Vertretungen und Verträgen bezüglich ihrer rein inneren Angelegenheiten.

Der Träger der Bundesgewalt (der Executive) sind die verbündeten Monarchen und Senate, wobei die Krone Preußen das Präsidium führt. Der König von Preußen ist als Bundes-Präsident und Bundesfeldherr nur das Organ der norddeutschen Regierungen und also nicht als Souverän seines eigenen Staates.

Er herrscht also: „im Namen des norddeutschen Bundes“ oder: „der verbündeten Regierungen.“

Der norddeutsche Reichstag ist eigentlich der andere Factor dieser Bundesgewalt. Die Organe sind nämlich:

1. Der Bundesrath, welchen die Regierungen aufstellen. Er zählt 43 Stimmen, davon hat Preußen (mit dem annectirten Hannover, Kurhessen, Holstein, Nassau und Frankfurt) nur 17 Stimmen, die übrigen 26, obgleich nach der Bevölkerungsziffer Preußen zu jenen steht wie 17:4. Es ist also den Verbündeten ein großes Uebergewicht eingeräumt, dafür hat aber die Krone Preußen besondere Präsidialbefugnisse in der militärischen und diplomatischen Leitung des norddeutschen Bundes.

Um einen Beschluß durchzuführen, müssen also 22 Stimmen einig sein. (Bei Verfassungsänderungen $\frac{2}{3}$ Majorität.) Der Bundesrath bildet aus seiner Mitte 7 Ausschüsse (Ministerien) nämlich: 1. für Landesheer und Festungen, 2. für Seewesen, 3. für Zoll- und Steuerwesen, 4. für Handel und Verkehr, 5. für Eisenbahnen, Post und Telegraphen, für Justizwesen und 7. für Rechnungswesen.

2. Das Bundespräsidium. Dazu der „Bundeskanzler“ als Chef der bezüglichen Agenten. *)

3. Der Reichstag. Derselbe besteht nur aus einer Kammer und werden die Deputirten, ohne Rücksicht auf die einzelnen Staaten direct als Volksexponenten gewählt (auf je 100,000 Seelen ein Vertreter). Die Legislaturperiode ist 3 Jahre.

Nach Artikel 32 der Bundesverfassung beziehen die Deputirten weder Befolgungen, noch Entschädigungen; sie vertreten das deutsche Volk, erhalten keine Aufträge oder Instruktionen und sind unverantwortlich bezüglich

*) Das Bundeskanzleramt hat noch zwei Abtheilungen, welche wie selbstständige Behörden amiren: a) das Generalpostamt und b) die Generaldirection der Telegraphen des norddeutschen Bundes.

Er brachte auf eine schöne Weise vor, daß bei der nächsten Beamtenwahl Szalárdy zum Stuhlrichter gewählt werden würde, denn dieses sei des Vicegespans Wille, und man würde sehr bedauern, wenn ein so tüchtiger, junger Mann das Komitat verlasse, eben wenn das allgemeine Vertrauen ihn zu dieser Ehrenstelle zu erheben gesonnen ist.

Vielleicht sollte dieses eine Entschädigung für Hedwig sein, genug dessen, Szalárdy antwortete kein Wort darauf; sein kaltes, spöttisches Lächeln war Alles.

Am darauffolgenden Tage reiste er ab. Drei Wochen nachher fand die Beamtenrestauration statt, bei welcher der mächtige Vicegespan, der dem Szalárdy die Stuhlrichtersstelle versprochen hatte, mit dem Sturze und Tode des Vicegespans endigte. Vom früheren Beamtenkorps blieb nur ich, dann zwei Bezirksärzte, der Oberkassier und einige Geschworne. Diesmal geschah es zuerst, daß die weiße Partei in unserem Komitate siegte.

Szalárdy blieb über 2 Jahre aus. Im Auslande besuchte er verschiedene Universitäten. Im ersten Jahre seiner Abwesenheit schrieb er mir einen Brief aus Heidelberg, nachher aber erfuhren wir nichts mehr über ihn. Niemand wußte, wo er sich befand.

Als er nach Hause zurück kam, schien er noch ernster zu sein, als er es bei seiner Abreise war. Mich besuchte er gleich am Tage nach seiner Ankunft.

Er sprach wenig und das auch mit einer solchen eifigen Kälte, daß es mir beinahe unangenehm war, ihn anzuhören. Als ich fragte, womit er sich jetzt am häufigsten beschäftige? antwortete er trocken:

— Ich stopfe Vögel aus. Man muß die Zeit mit etwas zubringen.

Er besaß eine schöne ornithologische Sammlung, die er mit sich aus dem Auslande gebracht hatte. Ich blickte jedoch mit Bedauern auf diese Sammlung, als ich erfuhr, Szalárdy habe dieserwegen die Hälfte seines väterlichen Erbes verkauft.

Ich hatte wohl kein Recht, mich in seine Angelegenheiten einzudringen; er konnte ja mit seinem Vermögen frei handeln; allein einstens

ihrer öffentlichen Reden und Abstimmungen. Bis auf erstern (bedenklichen Punkt (Dänenfrage) gesehen sie volle constitutionelle Freiheit.

Es stehen sich also gegenüber:

- a) die Vertretung von 22 Einzelregierungen,
- b) die Vertretung des geeinigten deutschen Volkes.

Hierin, in diesem Dualismus, liegen allerdings Gefahren, umso mehr, da eine Vereinbarung über das Bundesbudget nur im beschränkten Maße stattfinden kann. Es gibt weit mehr Landes- als Bundesfinanzen. Dann haben die einzelnen Staaten auch ihre Verfassungen und leider mit dem Zweckamerksystem, woraus sich weitere Konflikte ergeben.

Es kann beispielsweise der Bund liberal, Preußen selbst reactionär regiert werden.

Die Pflichten der Bundesangehörigen sind:

1. den Bundesgesetzen und Bundesbehörden gehorsam zu sein;
2. die Militärpflicht leisten und
3. die besonderen Bundessteuern tragen zu müssen.

Die Rechte sind theils politische, theils bürgerliche, so z. B. das sogen. Bundesinbigenat und das politische Wahlrecht, das Recht der Freizügigkeit, die Befreiung von der Passpflichtigkeit, die Gewerbesteuer, das Recht der freien Verheirathung, das Recht zur Veräußerung der Schiffahrtsanfaßen der einzelnen Staaten, der Anspruch auf ordentliche Justizpflege, auf Bundeschutz im Auslande, Unverletzlichkeit des Briefs, geheimnißes, das Recht der Petition und Beschwerde.

Andere constitutionelle Freiheiten haben die Einzelstaaten selbst zu gewähren oder näher zu bestimmen.

Die Bundesflagge ist nach Artikel 54 und 55 die schwarzweiße rothe.

Jeder wehrfähige Norddeutsche hat in der Regel 7 Jahre (vom 20. bis 28. Lebensjahr) bei dem stehenden Heere zu dienen, davon drei bei den Fahnen, vier bei der Reserve; hernach 5 Jahre bei der Landwehr (Urlaubsystem mit je Schwedensübungen der Reserve).

Die Contingentsherren (Souveräne der einzelnen Staaten) ernennen selbst die Offiziere, sind die Chef ihrer Truppenteile, bestimmen ihre Coarben, verwenden sie nach eigenem Rechte im Innern. Das Uebrige regelt der Bund, um die Einheit des Heeres zu vollführen. Der Bundesfeldherr erprobt die Kriegstüchtigkeit, bestimmt den Präsenzstand, die Organisation, ernannt die Stabskommandirenden, ordnet die Kriegsbereitschaft an u. dgl. m.

Besondere Militärconventionen z. B. mit Sachsen vom 7. Feb. 1867 u. a. treffen nähere Bestimmungen.

Sollten hiernach in Versailles neue Vereinbarungen getroffen werden, so würden die Süddeutschen mit etwa 15 bis 17 Stimmen in den Bundesrath und mit etwa 85 Reichstagsabgeordneten in den Reichstag eintreten, also hierin sehr erweiterte Rechte ausüben.

Hatten schon früher die verbündeten Regierungen mehr Stimmen als Preußen, so würde sich dies hier noch unverhältnißmäßiger zu Gunsten Süddeutschlands wiederholen (nach der Bevölkerung steht Preußen und Baiern wie 17:10, nach der Bundesverfassung etwa 17:26). Dagegen hat die Krone Preußen, welche das Präsidium führt, Executive vollmachten von sehr weittragenden Befugnissen.

Dies wird hauptsächlich durch die „Kaiserfrage“ entschieden werden. Das deutsche Volk aber wird den Bau der Verfassungsfreiheiten weiter auszuführen haben.

Feuilleton.

Drei Todesfälle.

Aus dem Ungarischen des Arnold Vértési, frei übersetzt von Albert Cserni.

(Fortsetzung.)

Viele glaubten, Szalárdy werde die Tochter des Vicegespans zur Frau bekommen. Ich selbst glaubte es. Gegen die Familie des jungen Mannes konnte der stolze Istvánfalvy keinerlei Einwendungen machen; der Name Szalárdy war eben so alt und geachtet, wenn nicht älter selbst, als der seinige. Szalárdy aber war arm; sein Vater hatte eine halbe Million verschwendet und dem Sohne kaum einige hundert Zoch Besitz hinterlassen. Dieses war wohl kein großes Vermögen, das ist gewiß, allein der Vicegespan war reich genug, und Hedwig hätte von ihrem Erbtheile herrschaftlich leben können. Allein, was man erwartete, geschah nicht. — Hedwig wurde die Gattin eines Andern. Sie heirathete Oskar Kéthegyi, den reichsten Mann unseres Komitates. Man sprach, der Vicegespan habe seine Tochter zu dieser Heirath gezwungen. Ich weiß es nicht. Möglich, daß der Zufall, da Hedwig eben um diese Zeit über Szalárdy erzürnt war, auch mitspielte. Uebrigens warum und wie das Ganze vor sich gieng, weiß ich nicht; ich kann Dir nur soviel sagen, daß nicht nur ich, sondern viele mit mir sich nicht wenig wunderten, als Hedwig Kéthegyi's Gattin wurde.

Szalárdy verließ gleich nach der Verlobung unser Komitat. Dem Vicegespan that es um Szalárdy leid, er schickte daher einen vertrauten Mann zu ihm, da Szalárdy das Haus des Vicegespans nicht mehr besuchte; dieser Mann sollte Szalárdy von der Abreise zurückhalten.

Ich war eben bei Szalárdy, als der vom Vicegespan geschickte Mann bei Szalárdy eintrat.

berührte ich dennoch auf bescheidene Weise diesen Punkt. Da antwortete er mit erhabenem Haupte und offenem Blicke:

— Ich sah in Deutschland gelehrte Jünglinge, die im strengsten Sinne des Wortes von Wasser und Brod lebten. — Man kann mit Wenigem ausreichen.

Nie erschien er mir edler, als dazumal. Seine hohe Gestalt erhob sich wie eine edle Bildsäule vor mir, denn wie diese, war auch er steif, ernst mit leidenschaftlosem Gesichte.

Und wisse Ludwig, daß diese junge Mann, den man eher arm, als reich nennen konnte, gegen Nothleidende freigebiger war, als es nicht der Reichste ist. Nie verließ ein Bettler seine Schwelle, ohne ein Almosen bekommen zu haben; — ich kannte Witwen und Waisen, die seine wohlthätigen Hände segneten.

Er lebte ganz einsam und zurückgezogen, man hielt ihn für einen ausgemachten Sonderling.

Und wenn er die Gesellschaften floh, so muß man gestehen, daß auch er geliebt wurde, denn seine abstoßende Manier war häufig belebend.

Zweimal kam er unwillkürlich mit Frau Kéthegyi zusammen. Ich sah diese Begegnungen nicht; Andere erzählten mir, daß in der Begegnung dieser Beiden etwas Furchterliches gelegen haben soll. Sie wechselten einige Worte miteinander; unter den höflichsten Ausdrücken war der giftigste Stachel verborgen.

Sie grüßten einander mit Kälte; allein in dieser Kälte in dieser erzwungenen Freundlichkeit lag der schneidendste Spott, und die Peile ihrer zweideutigen Worte drangen in die Tiefe des Herzens. Frau Kéthegyi's Augen sollen wie ein blankgeschliffener Dolch geblitzt haben. Niemand wagte, in ihre Augen zu blicken.

Was dann Weiteres geschah, weiß ich nicht. Auch das weiß ich nicht, wie es möglich war, daß Szalárdy's Seele sich plötzlich umwandelte, und aus dem Haß Freundschaft wurde. — Ueber dieses Alles weiß ich nichts und dazumal gesprochene Redereien verdienen nicht erwähnt zu werden. Man verleumdete Frau Kéthegyi. Ich glaubte, und glaube

Politische Uebersicht.

Wien, 2. November.

Nachdem das gegenwärtige Ministerium trotz der allgemeinen und lebhaften Discussion, der sein Leben und Ableben namentlich letzter Tage unterzogen wurde, weder ein Lebens-, noch ein Todeszeichen von sich gab, so fahren die Blätter fort, dasselbe als in der Agonie befindlich zu betrachten und bezüglich dessen, was und wer ihm nachfolgen soll, mehr oder minder begründete Vermuthungen aufzustellen. Der auswärtigen und der Provinzialpresse geben die verschiedensten Darstellungen der Situation zu. Am meisten vertreten finden sich die Anschauung, derzufolge das Hauptgewicht wieder auf das deutsch-österreichische Element gelegt, mit dem Gesetzen jede Ausgleichsverhandlung abgebrochen, dafür aber ernstlich daran gegangen wird, den Ausgleich mit den Polen entgiltig abzuschließen. Das Programm der nächsten Regierung werde lauten: Freiheit und Ordnung; Consolidirung des Staates auf Grundlage der gegebenen Verfassung bei thunlichster Erweiterung der Länderautonomie.

Aus Wien wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: „Zwischen hier und München hat, wie verlautet, in der letzten Zeit ein vertraulicher Meinungsaustrausch in Betreff der politischen Neugestaltung Deutschlands mit Bezug auf die Bestimmungen des Prager Friedens stattgefunden, und der kaiserliche Ministerpräsident Graf Bray soll auf diesem Wege die Ueberzeugung gewonnen haben, daß der österreichisch-ungarische Reichskanzler Graf Beust gegen den Anschluß der süddeutschen Staaten an den Nordbund keinerlei Einwendungen erheben wird.

Graf Bismarck soll dem Fürsten Gortschakoff die endliche Regulirung der norddeutschen Frage zugesichert haben. Graf Bismarck, hierüber liegen positive Andeutungen vor, hat seinen festen Entschluß kundgegeben, nach glücklich beendigtem Kriege die Verpflichtung, welche Preußen aus Art. V des Prager Vertrages übernommen hat, abzulösen. Es soll sich in der That um das Anerbieten einer Geldentschädigung an Dänemark an Stelle einer Territorialabtretung (über deren Umfang eine Verständigung kaum zu hoffen) handeln. Die zu erwartende französische Contribution würde wohl die Mittel hierzu bieten. Ob Napoleon III. sich eine solche Lösung der norddeutschen Frage wohl jemals hätte raumen lassen?

Man muß es den Preußen lassen, daß sie, wenn sie sich auch den noch im Felde lebenden Feinden gegenüber nicht sehr ritterlich benehmen, doch gewisse Egarde gegen dieselben beobachten, wenn es ihnen gelang, sie durch Unterhandlungen in ihre Macht zu bekommen. Wer erinnert sich nicht an den Eifer, mit welchem preussische Organe nach der schmählichen Capitulation von Sedan bestricht waren, Napoleon von dem Vorwurfe des Verrathes reinzuwaschen, wie dieselben sogar das Märchen von dem Selbstmordveruche in Wilhelmshöhe erfanden und was dergleichen Mitteln mehr sind, um den Machthebischen Herzen gleich Häßlich für Schön erscheinen zu lassen? Es hätte uns sehr gewundert, wenn die Preußen nicht auch zu demselben Buzaine's diese Taktik befolgt hätten; wirklich liegen sie auch diesmal ihren guten Freund nicht im Stiche und ein Hamburger Telegramm versichert es heute, den Mohren weiß zu waschen und die Creatur Napoleons mit den mißlungenen Ausfällen, Mangel an Proviant einschuldigen zu wollen. Freilich weiß alle Welt, was sie von solchen „Reinigungen“ zu halten hat und alle preussischen Officiere können die Ansicht des gewöhnlichen Laienverständes nicht umhören, daß ein General, der sich mit 150,000 Mann geübter Truppen ergibt, wohl eine elende Hölblingcreatur sein kann, aber nun und nimmer seine Pflicht erfüllt hat.

Dem gegenwärtigen Kriege gegenüber, als welches der Fall von Metz betrachtet werden muß, kann man es der provisorischen Regierung nicht genug hoch anrechnen, daß sie sich so wüthig und dem Erste der Situation angemessen benimmt, als dieses wirklich der Fall ist. Sie beklagt den verächtlichen Abfall des Marschalls von der Sache des Vaterlandes, spricht es aber aus, daß Frankreich deshalb seinen Widerstand nicht aufgeben und sich schimpflichen Bedingungen nicht unterwerfen werde.

Die schwierige Situation der Republik wird noch wesentlich erhöht durch die bonapartistischen Antriebe, welche sowohl von Napoleon als auch von Madame Eugenie angeponnen und von ihren Kreaturen aufs Eifrigste gefördert werden. Diese Antriebe gehen sogar so weit, daß die Bonapartisten gegen das Zustandekommen der Anleihe der Republik agitiren. Und so rührt sich das ganze imperialistische Gesindel von Schwärzen, Börsensjobbern und officiellen Desfranchanten, um das arme Frankreich vollends zu Grunde zu richten.

Bzüglich der Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen verlautet bis zur Stunde nichts. Alles ist in dieser Hinsicht wohl nur Conjectur und Velleität. Was jedoch unbestreitbar, ja gegenwärtig constatirt erscheint, das ist der niederträchtige Verrath Bazaine's und seiner Stützgeheßen. Sehr doch die Bande nach Rastatt und findet es nicht einmal der Mühe werth, ihrer Schandthat ein Mäntelchen umzuklagen: Unter solchen Umständen verrichten manche Blätter ein höchst undankbares Geschäft, indem sie sogar Bazaine's Ehre rein zu waschen sich bemühen. Mögen sie sich mit der Einwendung begnügen, daß einer kriegführenden Macht jede Art der Ueberlistung erlaubt, daß es zwar sehr häßlich, aber doch sehr zweckdienlich, feindliche Truppen zum Treubruche zu verleiten. Aber wer zu viel beweisen will, beweist nichts; Bazaine als

auch jetzt nichts von Allen dem, denn ich kannte sie stets als eine edle Frau.

Zweifel jedoch ist wahr, daß bald darauf ein sehr freundschaftliches Verhältnis zwischen Kéthegyi und Szalárdy geknüpft worden war.

Den ersten Schritt dazu that, so viel ich weiß, Kéthegyi selbst. Szalárdy erschien dann häufiger im Kéthegyi's Hause.

Zu dieser Zeit ließ er die ausgestopften Vögel, die Chemie und die Naturwissenschaften liegen und trat plötzlich in's öffentliche Leben. Unter dem in's öffentliche Leben treten verstanden wir zu jener Zeit, nicht die Vögel bescheiden, Vallaranziren, das Vertanzen oder dergleichen Dinge. Diese Werte hatten damals eine ganz andere Bedeutung: bei den Comitatsversammlungen, in den Verhandlungen der Gemeindeangelegenheiten zu glänzen, das war das Verleben des ehrgeizigen Jünglings.

Als er das erstmal im Comitatssaale sprach, sah man ihn staunend an: was will der Entengesehrte, der Vogelansstopfer, der Laborant? hieß es von allen Seiten. Doch als er weiter und weiter sprach, da begannen diejenigen, die ihn bisher achselzuckend angelächelt hatten, begeistert zu applaudiren, und als er seine Rede beendet hatte, erbeete der Saal vom Wivatgeschrei. (Fortsetzung folgt.)

Notiz.

(Das Nordlicht in — Versailles.) Aus Versailles, 25. v., wird der Allgemeinen Zeitung geschrieben: „Und aus den Vollen blutigeoß hängt der Herrgott seinen Krugmantel unter. Fast das wichtigste unter den Ereignissen, welche sich seit dem Ausfalle der Pariser Belagerung vom vorigen Freitag melden lassen, ist ein wunderliches Nordlicht, das am gestrigen Abend von 8^{1/2} bis 9^{1/2} Uhr den Himmel erleuchtete. Mit einer seltenen Intensität des Lichtes erstreckte sich das selbe von Nordost bis Westnordwest, wo die rothe Färbung am tiefsten und am meisten zurunne erschien. Einen herrlichen Anblick von zauberhafter Wirkung gewährten die mit mattem Lichte durch die rothe Färbung hindurchschimmernden Sterne. Geographische bemerke in dieser Kriegszeit das Phänomen eine ganz besondere Regelmäßigkeit bei den Soldaten und der sehr bigotten Einwohnerzahl von Versailles. Ueberall sah man die Leute in Gruppen beisammenstehen und die Bedeutung der Erscheinung für den Krieg besprechen, welche von den Weibern dahin ausgelassen wurde, daß noch ein entsetzliches Blutbad bevorstehe. Der erste Gedanke eines jeden beim Ansehen der Röhre war natürlich, es müßten einige Dörfer in Flammen stehen, und auch als über die Natur der Erscheinung kein Zweifel mehr bestehen konnte, sah man noch Leute vom Obercommando eilig die Karten studiren und an der Behauptung festhalten, daß die Stadt Argenteuil brenne.

Ehrenmann hinstellen wollen, heißt der Wahrheit und den Thatfachen ins Gesicht schlagen.

Was die Friedensverhandlungen betrifft, so stoßen dieselben unseres Erachtens auf eine nahezu unüberwindliche Schwierigkeit. Wäre Preußen ein billiger, verständlicher, den Erwägungen des Rechtes und der Humanität zugänglicher Feind, so würde Frankreich wohl gern die Hand zu einem selbst mit schweren Opfern erkaufte Frieden bieten. Aber indem Preußen durch die unverdohlene Begünstigung der Napoleonischen Giganten die schlimmsten verwerflichsten Absichten gegenüber Frankreich kundgibt, treibt es dieses zum Verzweiflungskampfe und es ist pure Heuchelei unserer Preußen, wenn sie unter solchen Umständen die Franzosen übertriebener Empfindlichkeit zeihen. Wenn Jemand auf dem Boden liegt und von einem Unhold freventlich getreten, gewürgt und mit dem Tode bedroht wird, so steht es einem Dritten, der mit verzweifelt Armen dabei steht, sehr übel an, dem Unterliegenden, mit dem Tode Ringenden zur Mäßigung zu mahnen und ihn der Empfindlichkeit zu beschuldigen, wenn er sich das Lebenslicht nicht gänzlich ausblasen lassen will.

Der „Stoß ins Herz“ ist übrigens schon seit 1866 ein Princip der preussischen Politik und man wird sich erinnern, daß Preußen seinerzeit den Italienern zuflüchtete, ihren Dolch „nur tief ins Herz“ Österreichs einzugraben und diesen den besten Weg dazu in seiner bekannten „Stoß ins Herz-Depesche“ ganz genau anwies. Ebenso will jetzt Preußen sich ins Herz Frankreichs einwühlen, um hier den Todesstreich für die französische Nation zu legen und deshalb verlangt es die Uebergabe von Paris, oder was gleichbedeutend damit ist, die Besetzung der Pariser Forts. Dem „V. B. S.“ schreibt darüber sein Correspondent aus Versailles unter dem 26.: „Ich kann Ihnen schon heute melden, daß die Waffenstillstandsfrage nicht eher seitens des Grafen Bismarck discutirt werden wird, bis Thiers nicht genügende und hinreichende Garantien seiner Regierung bieten und so den Beginn der Friedenspräliminarien ermöglichen wird. Die erste Bedingung des Grafen Bismarck dürfte dahin lauten, daß der Feind sofort die Forts räume und uns gestatte, dieselben zu besetzen, um bei dem ersten Ausbruch der Unruhen und feindlichen Acten gegen uns sofort thätlich einschreiten zu können.“ Diese Mittheilung des preussischen Correspondenten zeigt auch, daß nicht Thiers die Uebergabe eines Pariser Forts angeboten hat, sondern daß Bismarck diese Forderung gestellt hat, was jedenfalls etwas ganz Verchiedenes ist.

Auch die „Kreuztg.“, welche Paris als das „verrottete, verwohnte Minire“, und sich als den Propheten Jonas ansetzt, zeter: „Das französische Volk, dessen Kopf und Herz die Hauptstadt Paris seit langer Zeit ist, wird sich erst dann als besetzt bekennen, wenn wir dieses letzte Bollwerk der französischen Selbstauskunft und Ueberhebung niedergelegt haben.“ Die heute vorliegenden Nachrichten bestätigen, daß das Bombardement von Paris, welches heute oder gestern beginnen sollte, abermals vertagt wurde und daß Thiers gestern in das preussische Hauptquartier nach Versailles zurückgekehrt ist. Die Verhandlungen sind also noch nicht geschlossen, obgleich die Proclamation Gambetta's auch für den Fall der Einnahme von Paris den Widerstand bis zum Aeußersten in Aussicht stellen, und daher ein günstiges Ergebnis der Verhandlungen kaum zu erwarten ist.

Aus Rastatt, 31. Oktober, wird geschrieben: „Die in Metz gefangenen französischen Marschälle Bazaine, Canrobert und Leboucq, sowie der General Ghangarnier, haben die hiesige Stadt zu ihrem Aufenthaltsort gewählt. Canrobert ist bereits heute hier eingetroffen und hat Abtheilungen unserer Truppen (Hotel du Nord) genommen, wofür sich die anderen Herren im Laufe des Tages erwartet werden. Mit denselben kamen ungefähr noch einige vierzig Personen, bestehend aus Offizieren, Adjutanten und Dienerschaft, sowie über 200 Centner Gepäc u. dgl. an. Der ehemalige Polizeipräsident von Paris, Pietri, ist zu Wilhelmshöhe eingetroffen und wohnt im Gasthof daselbst.“

Vom Kriege.

Es stellt sich nun heraus, daß das angebliche Attentat gegen den König von Preußen wirklich ausgeführt wurde, durch eine — feindliche Granate, die aus einem Pariser Fort kommend das gestrige Haupt des Königs fast nicht respektiren wollte. Am Freitag voriger Woche — so erzählt man in Berlin, wie die „Ger. Ztg.“ meldet — wurde den in die kaiserlichen Baracken auf dem Tempelhofer Felde fungierenden Damen der Inhabt eines Briefes mitgetheilt, welchen Frau von Koon soeben von ihrem Gemahl, dem Kriegsminister, erhalten hatte. Herr v. Koon meldet darin, daß der König und er täglich in größter Lebensgefahr sich befinden haben. Als er in Begleitung des Königs einen Reconnostrirungsritt bei Versailles unternahm, fuhr plötzlich eine Granate dicht neben ihnen mit gewaltiger Wucht nieder. Die Pferde wurden erschrocken und das des Kriegsministers bäumte sich so wild, daß es nur mit großer Mühe parirt werden konnte, wobei sich Herr v. Koon eine Verwundung der linken Hand zuzog. Der König kam glücklicherweise ohne Schaden davon, und auch Herr v. Koon hofft, daß er den Spießverband, in den das Handgelenk gelegt worden, bald wieder los werden wird.

Die „Correspondance Havas“ vom 23. v. M. bringt im officiellen Theile einen Bericht Ducrot's über den Ausfall des 14. Corps, der von drei Abtheilungen gegen Rueil und Bougival unternommen wurde. Die Truppen aller Gattungen sollen sich von außerordentlicher Bravour und Standhaftigkeit gezeigt und die Feinde durch das starke Feuer der französischen Geschütze sehr gelitten haben. Das Resultat des Geschehes sei befriedigend ausgefallen, nur sei der Verlust von zwei Geschützen zu beklagen, welche durch die Tollkühnheit des Batteriechefs in die Hände der Preußen gerathen. Der Gesamtverlust der Ausfalltruppen wird von der „Corr. Havas“ auf 443 Mann berechnet, nämlich 2 todt, 15 verwundete und 11 vermisste Offiziere und 32 todt, 230 verwundete und 153 vermisste Soldaten. Gouverneur Trochu belobt in Folge dessen das 14. Corps und besonders die Artillerie, die mit außerordentlich viel, in einzelnen Fällen sogar mit viel Kühnheit gegen den Feind vorgezogen sei. „Seit dem gestrigen Kampfe“, schließt der Tagesbefehl, „hat sich das 14. Corps einen Platz unter den besten Truppen der Verteidigungsarmee erworben.“ Gener Meldung aus Tours zufolge wurde am 30. v. M. Dijon von 10,000 bis 12,000 Deutschen angegriffen und nach einem heftigen Kampfe, welcher von 9 Uhr Morgens bis halb 5 Uhr Nachmittags währte, genommen. Offenbar sind es die Truppen des Generals Werder, welche Dijon besetzt haben.

Nach den Gesichten in der Umgegend von Besancon und nachdem es den Wadenfern gelungen war, die Truppen Gambria's in obige Festung zurückzuwerfen, zog Werder sich wieder über den Dignonfluß zurück, zerstörte die Brücken über denselben und concentrirte seine Streitkräfte über Nancy und Gy gegen Gray an der Saone. Da ungefähr sechs Meilen von Gray in Dole Garibaldi seine Armee sammelte, so entzweite Werder eine Abtheilung nach Besime am Dignon und ließ dieselben bis hart an die Stellungen der Garibaldianer bei Sampars, Menossey und Mont-Rolland streifen. Unter dem Schutze dieser vorgeschobenen Position überschritt Werder bei Gray die Saone und rückte gegen Dijon, das er am 30. Oktober besetzte. Von Dijon aus kann Werder entweder zwischen Loire und Saone gegen Lyon und St. Etienne vordringen, Schreden und Verwirrung nach Südfrankreich tragen und in letzterer Stadt die für Frankreich gegenwärtig so werthvolle Genußfabrik zerstören, oder er kann, seinen Weg in westlicher Richtung fortsetzend, an die mittlere Loire, etwa nach Nevers oder Oien, marschiren und von hier aus im Vereine mit dem v. d. Tann'schen Armee Corps, welches noch in Orleans steht, eine combinirte Operation gegen Bourges beginnen.

Die Ausführung der Metz Kapitulation.

Der „Gener. Ztg.“ schreibt man aus Pange den 27. Oktober: Der Marschall Bazaine will morgen mit circa 150,000 Mann, wovon 25,000 Mann Kranke in Metz liegen, die Asson strecken und die Festung übergeben. Die französischen Truppen werden mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen aus verschiedenen Straßen aus der Festung Metz ausmarschiren, bei unseren kommandirenden Generalen vorbeiziehen und dann die Gewehre zusammenlegen. Bei dem kommandirenden General des 7. Armee Corps marschirt das Corps Frossard, drei Divisionen und die Brigade Mir (20,000) zwischen Grisy und la Grange vorbei, setzt dann die Gewehre zusammen und legt die Fahnen, Adler und Musikinstrumente nieder. Die Offiziere behalten ihre Säbel und kehren nach der Stadt zurück. Die Leute marschiren mit ihrem Gepäc in ein Divoual bei Reu-Laqueray. Die sämmtlichen Gefangenen werden auf einer nördlichen Straße nach Saarlouis und auf einer südlichen nach Saarbrücken eskortirt, und sind die letzten Truppen am fünfsten Tage abmarschirt. Der erste Abmarschtag für die südliche Linie ist bis Pange. Die 26. Brigade erhält folgenden Auftrag: Das Füsilier-Bataillon 15. Regiments marschirt auf dem Eisenbahndamm über Juvy, Veltre, nach der Porte Serranoise (Hauptthor zum Bahnhof) und hat dieses Thor um 12 Uhr besetzt. Die fünf anderen Bataillone der Brigade, wozu noch zwei Batterien und zwei Eskadrons stoßen, stehen um 1 Uhr bereit ausgetreten vor dem bei la Grange. Sobald die feindlichen Truppen bei la Grange im Divoual bei Reu-Laqueray gerückt sind, und die Besetzung dieses Divouals durch die 14. Division ausgeführt ist, rücken diese Bataillone in die Stadt und besetzen die Thore mit je einem Bataillon. Da außer dem Eisenbahntore noch sechs andere sein sollen, so werden die beiden letzten Thore nur mit je zwei Kompagnien zu besetzen sein. Für jedes Thor werden außerdem drei Husaren eingetheilt werden. Die Thore werden militärisch besetzt und die nächst daran stehenden Häuser für die Nacht zu Alarmhäusern eingerichtet. Sind Patrouillen zu schicken, so dürfen dieselben nicht unter zwangig Mann gemacht werden. Civilisten dürfen aus der Stadt gelassen werden, sind aber genau zu unterrichten, ob sie keine Waffen bei sich führen, die ihnen abzunehmen sind. Zum Kommandanten der Stadt ist der General Rummert ernannt, der mit den Linien-Regimentern um 1 Uhr eingeückt sein wird. Die Bataillone der Brigade müssen vorher gegeben und jeder Mann 80 Patronen und das Gepäc bei sich haben. Sämmtliche Wagen bleiben einstweilen in den Kantonnements zurück, und können schwache Leute zu deren Bedeckung zurücklassen werden. Die Marktender können am Nachmittag nachfolgen. Nach, Bis morgen Abend hat die französische Armee, sowie die Einwohnerzahl von Metz nichts mehr zu essen. (gez.) Freiherr v. d. Goltz.

Die „Times“ bringt nachstehende Telegramme über Bazaine's Waffenfretzung:

Saarbrücken, 28. Oktober.

In der Zusammenkunft, welche der General Woye mit dem König Wilhelm in Versailles hatte, miltierte (?) der letztere die Bedingungen, welche der Prinz Friedrich Karl dem Marschall auferlegen zu müssen glaubte. Die Entree, in welcher die Uebergabe geordnet wurde, ward am 27. Früh mit General v. Stiele, dem Chef des Generalstabes des Prinzen Friedrich Karl, gehalten. Die allgemeinen Capitulationsbedingungen wurden nun festgelegt, aber die letzte Zusammenkunft wurde bis 5 Uhr Nachmittags vertagt, wo dann die Bedingungen schließlich in Freccati außerhalb Metz angenommen wurden.

Die Bedingungen der Uebergabe lauten:

- 1. Alle Festungswerke und sämmtliche Waffen sind den Preußen zu übergeben; 2. alle Officiere sind auf Ehrenwort zu entlassen; 3. alle Anderen bleiben Kriegsgefangene.

Graf Keraty, der General en chef der sogenannten bretonischen Armee hat die nachstehende Proclamation an die Präfecten der fünf Departements der Bretagne erlassen:

Frankreichs Republik! Mobilgardien, mobilisirte Nationalgardien und Freicorps der Bretagne! Die Regierung der Nationalverteidigung hat mich durch Dekret vom 22. Oct. beehrt, mich an Eure Spitze zu stellen. Ich bringe Euch das große Opfer meiner Selbst. Von jetzt ab binne zehn Tagen werdet Ihr an den Fronten der Bretagne konzentriert sein, um dem Feinde die Stirne zu bieten. Ihr werdet genau alles erhalten, was dem Soldaten nöthig ist: schnellfeuernde Gewehre, weitrauende Kanonen, vollkommene Munitionswaffen werden Euren Muthes anvertraut werden. Diejenigen unserer Brüder, welche die Wälle von Paris verteidigten, haben bereits bewiesen, daß das erimorte Blut nicht erstarbt ist, an uns ist es, in ihre Fußstapfen zu treten. Ihr erimorte Euch alle, daß eine strenge Disziplin die mächtigste Waffe zur Sicherung des Friedens ist. Ich bin entschlossen, dieselbe in ihrer ganzen Strenge aufrechtzuerhalten. Die schwachen Herzen mögen zurückbleiben. Die wahren Bretonen aber mögen vorwärts marschiren und einem barbarischen Völk zeigen, daß sie sich als freie Männer erheben. Unter Sammelruf sei: Gott und Vaterland! Der Divisionsgeneral, Kommandant en chef der Armee der Bretagne Graf v. Keraty.

Wien, 2. November. Ein Londoner Telegramm meldet aus Metz, daß die Festung am 29. v. M. besetzt wurde; während der Belagerung sind 35,000 Kranke und Verwundete gestorben.

Berlin, 2. November. Berichte aus dem Hauptquartiere zu Versailles, 29. Oktober: General Manteuffel erhielt das Kommando der ersten Armee, — Benimmten Nachrichten aus Paris zufolge sollen die Feindschritte daselbst nur noch für 12 Tage ausreichen sein.

Aus Saarbrücken wird vom Heutigen gemeldet: Nachdem am Sonntag und Montag 4 Züge mit französischen Gefangenen hier durchgekommen, passirten gestern ein Entzug mit Leboucq, Canrobert, Ladmirault, Frossard sammt den Generalstabsofficiere und 2 Züge mit Officieren durch. 70,000 Gefangene sollen hier per Bahn passiren. 85,000 Gefangene mit einer Bedeckung von 1600 Mann für je 10,000 Franzosen marschiren nach Saarlouis, von wo sie mit der Eisenbahn über Trier weiterbefördert werden.

Die „Provinzial-Corresp.“ schreibt: Von den bisher vor Metz verwendeten Truppen wird das 7. Armee Corps unter General Zaffrow, dem Gouverneur von Metz, daselbst verbleiben und zugleich zu den weiteren Operationen gegen Thionville verwendet werden. Die Landwehrdivision Nummer wird die gefangenen Franzosen nach Deutschland bringen und dann in der Heimat bleiben. Die übrigen Belagerungskorps erhalten verschiedene Bestimmungen. Der größere Theil der zweiten Armee bleibt unter dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl und dürfte vermuthlich zu Operationen gegen den Süden und die Mitte Frankreichs verwendet werden. Die von der früheren ersten Armee verfügbar gewordenen Corps werden voraussichtlich unsere Herrschaft im Norden ausbreiten und besetzen.

Daselbe Blatt sagt weiter, indem es von den politischen Folgen der Kapitulation von Metz spricht, folgendes: Wollen die neutralen Mächte ihren Einfluß für den Frieden üben, so müssen ihre Schritte darauf gerichtet sein, den Franzosen die Ueberzeugung beizubringen von ihrer unüberwindlichen Niederlage und von der Unmöglichkeit der Abwendung derselben durch fremde Dagzwischenkunft. Die Möglichkeit aber, neue täuschende Hoffnungen zu erwecken, macht alle Schritte mehr bedenklich als förderlich.

Berlin, 2. November. Die Vorposten des Generals Werder trafen am 27. Oktober in der Umgegend von Gray auf feindliche Truppen, schlugen dieselben überall in die Flucht und nahmen 15 Officiere und 400 Mann gefangen.

Versailles, 1. November. Das Fort Mont-Valerien feierte am 31. Oktober Abends um 11 Uhr den 1. November Früh sehr lebhaft, ohne daß diesseitig irgend welcher Verlust erfolgte.

Alt-Breisach, 2. November. Heute Früh, 7^{1/2} Uhr, begann die Beschießung der Forts Mortier und Neu-Breisach.

Lon gramm ab Morgens, Nachmittags Stadt und deren frang Arsenale n tonnements land abzum von preuss ment Caoc dem Couve

Be si Goldenzählung rungs-Glück von Jahr zu es nach den rungs-Glück rath das M Ausarbeitung waffsam E halten soll. bereits beend rathes unter die e Graf Weller im S Stremper im Deutschen im beiregirt. Der b bereits den G Friedric Hoftheater i Der d zwei Jahren so Die „P für Injurgirt Gewehreinkäu gingen.

Wien, König von Pr nach Versailles taktischen w Hauptquartier. Die die macht, den R rungen zu bewu bung unüberr Prag, solle das deutj sterialschluß r rende Schließu der Joleistädte Pra g, mittelft Weibb enthaltbauer Prag, deutschen Schu selben; der Di weichen, worau Prag, theilt mit, ber grundbesitzer tei treue Kandidat dem Zusammen zu machenden i schen Verhältnis Absolutismus f sollte, so werde äußersten Mitte respondent wibe Beamtenminister Trient, welche gegen 80 geworden.

Berlin, daß man Napol dem der Hofbal Die Ritzte jöthlichen Offizier Minister treten falls Reichmarck Division Rum Es verlautet, B ober Kapitulatio gestimmt. Dem „S lation von Me Uebergabe der taterials als Krieg Bravour der De Die „Kre über ein angeblich verwundet worde richt handte. D fle gestellte Anfr Daselbe S führung Metz der g gegenje, für un Berlin, das Gerücht, daß gen abdicirte. Berlin, failles vom i. tentate auf dem Kriegsministers ip begriffen.

Berlin, 1 Ich habe Jhnen als Feldmarckalle Die Einigu Kaiserstitel wurde richt, daß die südt ist unwahr.

London, 31. Oktober. Daily News veröffentlichen ein Telegramm über die Belegung von Metz...

Inland.

Paris, 2. November. Aus den über die Affentirung geführten Verhandlungen wurde die Erfahrung geschöpft, daß die Zahl der Affentirungs-Glücklinge, so wie deren, die nach erfolgter Affentirung desertiren...

Wien, 2. November. Der österreichische Bevollmächtigte in Berlin, Graf Belsenheim, ist hier eingetroffen.

Der hiesige badische Gesandte, Schweizer, hat dem Reichskanzler bereits den Eintritt Badens in den Nordbund notifizirt.

Wien, 3. November. Die Gerüchte von einem Attentate auf den König von Preußen sind dadurch entstanden, daß Individuen mit der Absicht nach Versailles gekommen waren...

Prag, 1. November. Das Ministerium entschied die Polizeiwache solle das deutsche Schulhaus der Prager Josefstadt gegen die, trotz Ministerialbeschlusses von Stadtrath angeordnete und am Mittwoch auszuführende Schließung dieser Schule, schützen...

Prag, 1. November. Der König von Neapel trifft morgen früh mittelst Westbahn in Prag ein und steigt in der Hofburg ab.

Prag, 2. November. Städtische Beamte erschienen heute in der deutschen Schule in der Prager Josefstadt-Vorstadt, um bewußt Schließung derselben; der Direktor der Schule erklärte jedoch, er werde nur der Gewalt weichen...

Prag, 2. November. Ein offizieller Korrespondent der „Bohemia“ theilt mit, der Kaiser werde bei den direkten Reichsrathswahlen der Großgrundbesitzer sein Votum abgeben...

Trient, 2. November. Gestern brach hier eine Feuersbrunst aus, welche gegen 80 Häuser einäscherte. An 2000 Personen sind obdachlos geworden.

Ausland.

Berlin, 1. November. In höheren Kreisen zirkulirt das Gerücht, daß man Napoleon aus seiner Gefangenschaft baldigst entlassen werde, indem der Hofhalt große Summen abzurufen.

Die Agitation orleanianischer Agenten unter den kriegsgefangenen französischen Offizieren ist im Zunehmen. Die in Versailles versammelten Minister treten Ende der Woche ihre Rückreise an.

Dem „Staatsanzeiger“ zufolge sind die Bedingungen der Kapitulation von Metz wesentlich dieselben wie die von Sedan, und zwar: Uebergabe der Armee, Festung, der Kriegsgefangenen und die Festungsmauer als Kriegsgewinn, den Offizieren bleibt in Anbetracht der bewiesenen Bravour der Regen.

Die „Kreuzzeitung“ sagt anlässlich der Nachricht eines Berliner Blattes über ein angebliches Attentat auf den König, wobei der Kriegsminister Koon verwundet worden sei, daß es sich hier wahrscheinlich um eine Versinnlichung handelt.

Die „Kreuzzeitung“ sagt anlässlich der Nachricht eines Berliner Blattes über ein angebliches Attentat auf den König, wobei der Kriegsminister Koon verwundet worden sei, daß es sich hier wahrscheinlich um eine Versinnlichung handelt.

Berlin, 1. November. Die „Vörsenhalle“ meldet aus London das Gerücht, daß die Kaiserin Eugenie zu Gunsten des kaiserlichen Prinzen abdicirte.

Berlin, 1. November. Das Wolffsche Bureau meldet aus Versailles vom 1. d. M.: Das Gerücht von einem hier versuchten Attentate auf den König und der dabei stattgefundenen Verwundung des Kriegsministers ist seinem ganzen Inhalte nach vollständig aus der Luft gegriffen.

Berlin, 1. November. Der König telegraphirte an Wrangel: Ich habe Ihnen in meinem Sobne und Prinzen Friedrich Kameraden als Feldmarschall gegeben, was Sie und die Armee freuen wird.

Die Einigung in der deutschen Frage ist Laifache. Der deutsche Kaiserthron wurde von den süddeutschen Regierungen beantragt. Die Nachricht, daß die süddeutschen Regenten in's Hauptquartier berufen wurden, ist unwahr.

Berlin, 2. November. Graf Bismarck beantwortete Granville's Depesche an Lord Lyons mit einer Depesche an Bernstorff, datirt aus Versailles, 28. Oktober.

„Ich kann sofort zu der Versicherung übergeben, daß der lebhafteste Wunsch nach einer Beilegung des jetzt bestehenden Kampfes zweier großer Nationen und nach Vermittelung der ängstlichen, durch den völkerechten Kriegsgewalt gebotenen Mittel, welcher sich darin ausdrückt, von Sr. Majestät dem Könige nicht minder lebhaft getheilt, ja um so viel tiefer empfunden wird, als Deutschland durch die Opfer, die es selbst auch im siegreichen Kriege zu bringen hat, noch ganz anders dabei betheilig ist, als ein neutrales Land, welches dem Kampfe mit den theilnehmenden Gefühlen der Menschlichkeit, deren reiche und edle Verthätigung wir anerkennen, zuschauen darf.“

In diesem Sinne hat es Sr. Majestät den König besonders angenehm berührt, aus der Depesche des Lord Granville zu ersehen, wie auch die königlich großbritannische Regierung unter Ueberzeugung theilt, daß um fruchtbarere Friedensverhandlungen zu ermöglichen, es vor allen Dingen nöthig sei, dem französischen Volke die Wahl einer nationalen Vertretung zu gestatten.

Wir sind von dieser Nothwendigkeit stets überzeugt gewesen von dem Augenblicke an, wo uns die Pariser Ereignisse des 4. September bekannt wurden, und wir haben dieser Ueberzeugung bei jeder Gelegenheit, welche sich uns darbot, Ausdruck gegeben. Ich darf daran erinnern, daß auf den Vorschlag des englischen Cabinetes Sr. Majestät der König mich vor länger als einem Monate in Metz bemächtigte, mit Herrn Jules Favre über die Möglichkeit der Zusammenberufung einer constituirenden Versammlung in Verhandlung zu treten.

Der Wunsch nach Vertheilung einer legalen Vertretung des französischen Volkes bestimmte Sr. Majestät den König, bei den Verhandlungen in Metz die Möglichkeit der Berathung für den Waffenstillstand zu stellen, daß deren Abhaltung allgemein anerkannt und durch den einige Tage darauf erfolgten Fall von Toul und Straßburg in schlagender Weise bekräftigt wurde.

Das und wie sie demnach abgelehnt wurden, ist bekannt; ebenso bekannt ist, daß nicht ohne Widerstreit Sr. Majestät der König bereit war, die schon von der Regierung in Paris auf den 2. Oktober angedeuteten Wahlen im ganzen Bereich der von den deutschen Truppen occupirten Landestheile in voller Freiheit zu gestatten und ihnen jede Erleichterung zu gewähren, obgleich die Ausführung durch eine noch nicht anerkannte Regierung erfolgt war.

Unsere Verhandlungen mit den französischen Local- und Departemental-Behörden, von welchen die mit dem Maire von Versailles geführten in öffentliche Blätter übergegangen sind, beweisen die Bereitwilligkeit der deutschen Behörden, das Zustandekommen unabhängiger Wahlen zu fördern.

Die wenig aber die Pariser Regierung die Absicht hatte, die Nation wirklich zur Wahl kommen zu lassen, bewies das, indem es nicht nur die ursprünglich auf den 2. d. M. angesetzt gewesenen Wahlen hinauschoß, sondern auch die von der Regierung in Tours ausgegangene neue Berufung derselben auf den 16. ejusdem ausdrücklich annullirte.

Das betreffende Decret ist durch die Sitzungen bereits veröffentlicht, die Ausfertigung desselben mit den Original-Unterchriften der Regierungs-Mitglieder ist in unsere Hände gefallen, zugleich mit einem Schreiben von Herrn Gambetta, von welchem ich mir nicht verlagern kann, Curer Crellens in der Anlage Abschrift mitzutheilen, weil es die in der Pariser Regierung herrschende Stimmung kennzeichnet.

Diese Wahrnehmungen verhielten uns nicht an neuen Versuchen, der Pariser Regierung, wenn sie das französische Volk zu Wahlen, zu Berufungsausgerungen und zur Beilegung an der Verantwortlichkeit der eigenmächtig ergangenen Landesregierung in den Stand setzen wollte, unsere Mitwirkung zu diesem Zweck in Aussicht zu stellen.

Die freundlich dargebotene Vermittlung angesehener, einer neutralen Nation angehöriger Persönlichkeiten, welche zum Behufe der Vermittelung nach Paris sich begaben, gewährte die Gelegenheit, den vorzigen Nachrichten noch einmal das Mittel darzubieten, durch Vornahme der Wahlen Frankreich von der Anarchie zu befreien, welche die Verhandlungen über den Frieden unmöglich macht. Wir erklärten uns bereit zu einem Waffenstillstande von der zur Vornahme von Wahlen erforderlichen Dauer und boten zugleich an, entweder alle Deputirte der Nation nach Paris hinein oder die Pariser Deputirten, falls ein anderer Versammlungsort beliebt werden sollte, aus der Stadt ungehindert herauszulassen.

Diese Vorschläge, welche nach am 9. d. M. von neutraler Seite mit unserer Zustimmung bei den Mitgliedern der Pariser Regierung befragt wurden, begegneten bei letzteren einer solchen Aufnahme, daß die vermittelnden Persönlichkeiten selbst erklärten, unumstößlich die Forderungen aufzugeben zu müssen, die sie gelehrt hatten. Unmittelbar nachher verließ Herr Gambetta Paris mittelst eines Aufstiegs, und sein erster Ruf, nachdem er den Erborden wieder erreicht hatte, ist nach französischen Quellen, ein Protest gegen die Vornahme von Volkswahlen gewesen.

Die Erfahrung zeigt, daß es ihm gelungen ist, dieselben zu verhindern und die den Wahlen günstigen Bestimmungen von Cremona wirkungslos zu machen.

Aus dieser Darlegung von Thatfachen geht hervor, daß zu dem Mittel, welches die königlich großbritannische Regierung mit Recht als den Weg zum Frieden empfand, nämlich der Vornahme freier Wahlen zu einer constituirenden Versammlung, nicht unsere, sondern die Zustimmung der Pariser Machthaber fehlt, und daß wir von Anfang an dazu bereit gewesen sind und wiederholt die Hand geboten haben, daß aber das Gouvernement der nationalen Vertheidigung diese Hand jederzeit zurückgewiesen hat.

Wir sind daher auch in unserem vollen Rechte gewesen, wenn wir in der Mittheilung vom 11. d. M., auf welche der englische Herr Minister sich bezieht, jede Verantwortlichkeit für die traurigen Folgen von uns abzulehnen, welche ein bis auf den letzten fortgesetzter Widerstand der Festung Paris für die Bevölkerung dieser Stadt haben muß.

Es entspricht unserer Erwartung, daß diese Mittheilung ihren Eindruck auf das englische Cabinet nicht verfehlt hat. Wie sehr wir es beklagen würden, wenn die Machthaber von Paris den Widerstand bis zu dieser äußersten Katastrophe weihen sollten, haben wir eben dadurch bewiesen, daß wir die Festlichkeit und namentlich die neutralen Mächte rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht haben, indem wir hoffen, daß insbesondere die Vorstellungen der letzteren auf die Machthaber, welche das Weichen und das Leben der Bevölkerung von Paris ihrem eigenen Geheize opfern, nicht ohne Eindruck bleiben würden. Wir hatten dies umsomehr gehofft, als die Regierungen von Paris und von Tours die Leitung der Geschichte Frankreichs auf eigene Verantwortung und ohne andere Legitimation in die Hand genommen haben, als die, welche eigenmächtige und gewaltthätige Besitzergreifung bei fortgesetzter Weigerung die Stimme der Nation zu hören, zu vernehmen im Stande sind.

Wenn die königlich großbritannische Regierung den Versuch gemacht, dieses Gouvernement von dem gewaltthätigen und gefährlichen Wege, auf dem es sich befindet, abzuwenden und es Ermüdungen zugänglich zu machen, welche Frankreich vor dem weiteren Fortschritte seiner politischen und socialen Zerrüttung und seine glänzende Hauptstadt vor den zerstörenden Einwirkungen der Belagerung bewahren, so können wir das nur dankbar anerkennen.

Wir können uns freilich der Befürchtung nicht verschließen, daß bei der Vertheilung, in welcher die Pariser Regierung befangen zu sein scheint, die wohlwollende Intention des englischen Cabinetes von derselben nur mißverstanden und in der humanen Theilnahme, welche diese Einwirkung veranlaßt hat, die Illusion einer Unterthänigkeit durch die neutralen Mächte und dadurch eine Ermüdung zu weiteren Widerstande gefunden werde, welche gerade das Gegentheil von den Absichten Lord Granville's bewirken könnte.

Daß von unserer Seite nach den Erfahrungen, die wir gemacht haben, keine Initiative zu neuen Verhandlungen ergreifen werden kann, davon scheint auch Lord Granville nach dem Inhalte seiner Depesche überzeugt zu sein. Ich bitte Curer Crellens aber, indem Sie ihm von dem ganzen Umfange dieses Erlasses Kenntniß geben, ihm zugleich zu versichern, daß wir jeden von französischer Seite uns zugedachten, auf Annahme von Friedensverhandlungen gerichteten Vorschlag bereitwillig entgegenzunehmen und mit aufrichtigem Wunsche nach Wiederherstellung des Friedens prüfen werden.

„Bismarck.“ (folgt Gambetta's [französische] Betrugungs-Debre der Constituante.)

Berlin, 2. November. Thiers ist gestern wieder in Versailles eingetroffen. Vor Paris Alles unverändert. (Also Bombardement noch nicht begonnen.) Der diesseitige Verlust bei Bourget (am 30. Oktober) beträgt 39 Offiziere und 449 Mann. General Weider lieferte vorgestern ein siegreiches Treffen bei Grapp. Es wurden 600 Gefangene gemacht. — Prinz Friedrich Karl berichtet, daß bei der Capitulation von Metz 53 Adler abgeliefert wurden.

Berlin, 2. November. Aus Versailles, 2. November, wird folgendes gemeldet: Gestern Mittags hat Thiers eine dreißigköpfige Besprechung mit Bismarck, heute Früh fand eine militärische Verhandlung beim Könige statt, welcher Bismarck bewohnte. Um zwei Uhr fand die zweite Zusammenkunft des Letzteren mit Thiers statt.

Rassell, 2. November. Die Festliche Morgenzeitung bestätigt, daß die Gr-Kaiserin in Eugenie in Wilhelmshöhe eingetroffen sei. Dieselbe war gestern Abends noch dort und wahrte das strengste Incognito. Bazaine ist mit neun Offizieren, darunter Oberst Bilette, vorgestern hier eingetroffen und im „Hotel Nord“ abgestiegen, wo 90 Zimmer für die französischen Offiziere reservirt waren. Prinz Murat ist mit 78 Offizieren verlassene Nacht hier angekommen. Die Letzteren setzten die Reise ohne Aufenthalt weiter fort. Canrobert und Lebouef sind heute Früh hier angekommen.

Frankfurt, 1. November. Ein Telegramm des Frankfurter Journals aus Kassel meldet: Die Gr-Kaiserin Eugenie, welche in Wilhelmshöhe war, ist heute wieder von dort abgereist.

Darmstadt, 31. Oktober. Die „Darmst. Z.“ schreibt: Heute Früh 4 1/2 Uhr ist Marischal Bazaine, von einem höheren preussischen Offiziere begleitet, hier durchgereist, um sich nach Kassel zu begeben.

Kassel, 1. November. Der Großherzog ist heute nach Versailles abgereist.

Tours, 31. Oktober. Das in Versailles erscheinende neue Journal sagt vorher, daß der Besuch Thiers' resultatlos bleiben wird. — Die in Chateau-Sicy mit Beischlag belegten Papiere compromittiren viele Personen, namentlich mehrere süddeutsche Diplomaten.

Tours, 31. Oktober. Gestern ist in Chaumont ein Pariser Luftballon mit dem Oberst Charles angekommen. — Ein Tagesbefehl des Generals Bourbaki in Lille befragt: Er werde Alles anwenden, um baldmöglichst ein gut ausgerüstetes Armeekorps zu bilden, das im Stande wäre, den festen Plätzen leicht zu Hilfe zu kommen.

Tours, 1. November. General Cambriel wurde auf Garibaldi's Anordnung seines Kommandos entsetzt. Thiers hat einmal mit Bismarck konferirt, beide sind über die Nothwendigkeit der Einberufung einer Konstituante einig.

Tours, 1. November. Gambetta hat eine Proklamation an die Armee erlassen, in welcher er sagt: Soldaten! Ihr werdet verrathen, nicht entbehrt. Seit drei Monaten hat das Glück euren Heldenmuth in Folge von Unthätigkeit und Verrath getäuscht. Jetzt, da ihr unwürdiger Beschützer los geworden, seit ihr bereit, unter Thiers, die eurem Vertrauen verdien, die Schwach wegzuwerfen? Vorwärts denn! Ihr kämpft nicht mehr für einen Despoten, sondern für das Heil des Vaterlandes, für eure angezündeten Heimathstätten, für eure beschimpften Familien, für Frankreich, eure Mutter, die der unverdrossenen Wuth des Feindes preisgegeben ist: eine erhabene Mission, die eure ganze Aufmerksamkeit erfordert. Schwach den Verräthern, welche es wagten, die Armee solidarisch mit der Niedertracht ihres Chefs zu machen und dieselbe vom Volke zu trennen. Indem ich noch nicht gehörend den Verrath von Sedan und das Verrathen von Metz gebrandmarkt, rufe ich auf euch, eure Ehre zu rächen, welche die Ehre Frankreichs ist. Eure Brüder von der Rhein-Armee haben bereits gegen das feige Attentat Protest erhoben und mit Euren ihre Hände von der verfluchten Capitulation zurückgezogen. An euch ist es, das Banner Frankreichs wieder aufzurichten, daß durch den letzten Verrath und seine Schlingen entsetzt wurde. Führt den Sieg zurück, aber wißt auch die republikanischen Tugenden zu üben, die Achtung der Disziplin, die Strenge der Lebensweise, die Todesverachtung. Halte auch das Bild des gefährdeten Vaterlandes gegenwärtig. Die Zeit der Schwäche und des Verraths ist vorüber. Die Geschichte des Landes sind euch anvertraut, denn ihr seid die Jugend, die Hoffnung, die Seele des Vaterlandes. Ihr werdet siegen, und nachdem ihr Frankreich seinen Rang wiedergegeben, werdet ihr Bürger der freien, freien und geachteten Republik bleiben. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!

Brüssel, 31. Oktober. Die französische Regierung soll die Konstituierung eines neuen bedeutenden Anlehens beschließen.

Die Regierungsdelegation von Tours will zunächst nach Verigneux und im Falle einer neuen Niederlage der Voire-Armee nach Clermont-Ferrand gehen. — Dem „Français“ zufolge finden in Paris Hausdurchsuchungen statt, um von den Wohlhabenden versteckte Lebensmittel zu erhalten und zum allgemeinen Gebrauch zu verwenden.

Nachrichten aus Tours vom gestrigen Tage melden, daß dort über die Kapitulation von Metz die größte Bestürzung herrscht. Die Marschallin Bazaine schickete sich.

Brüssel, 1. November. Die „Indep. belge“ publicirt einen zur Ehrenrettung Bazaine's geschriebenen Brief Boyer's, den sie mit scharfen dokumentarischen Nachforschungen begleitet.

Garibaldi befehlt den Jesuiten in Velle, das Kollegium zu verlassen. Der Präfect wandte sich dagegen nach Tours. Bourbaki erließ in Düsseldorf Baillants wurde aus Frankreich verbannt.

Brüssel, 2. November. Das „Echo du Parlement“ veröffentlicht eine Depesche aus Berlin vom 1. d., folgenden Inhalts: „Graf Neuff hat nach Florenz geschrieben, Oesterreich werde in der römischen Frage nicht interveniren, und er beantragte einen Congreß, um die Angelegenheiten des Papstes zu regeln.“

Florenz, 31. Oktober. Die Auflösung der Kammer ist beschloffen. Die Einberufung der Wahlkollegien ist auf den 20. November festgesetzt. Der Kriegsminister hat die erste Klasse der ersten Kategorie von 1842 erlaubt. Gestern Abends war ein Erdbeben in Ravenna, wobei einige Schäden vorgekommen sind. In Florenz wurde auch ein Erdbeben verspürt. Der Herzog von Aosta ist hier angekommen.

London, 2. November. Die Morgenblätter behandeln Bazaine als Verräther.

„Daily News“ meldet vom 29. Oktober, General Jastrow sei zum Gouverneur von Metz ernannt. Die Kapitulationsnachricht erfüllte die Bevölkerung mit Wuth, die Nationalgarden weigerten sich ihre Waffen abzugeben. Die französischen Truppen betheiligten sich an den Demonstrationen und insultirten Bazaine bei seiner Abfahrt von Metz als Feigling und Verräther.

Belgrad, 1. November. „Bibodan“ meldet, die Abberufung des Baron Prokisch-Dšen aus Konstantinopel sei bevorstehend. Sein Nachfolger soll ein ungarischer Staatsmann sein.

Concert-Soirée

im Saale zur „ungarischen Krone“ unter Leitung des Violin-Concertisten Josef Schwertner.

Für prompte Bedienung, gute Küche und Keller wird bestens gesorgt.

Stadt-Theater in Hermannstadt, unter der Direction des Josef Klement. Heute Samstag den 5. und morgen Sonntag den 6. November: Der Zauberfleier, oder: Maler, Fec und Wirthin.

Romantisch-komisches Feenpiel mit Gesang und Tanz in 3 Acten von Fr. Tolt.

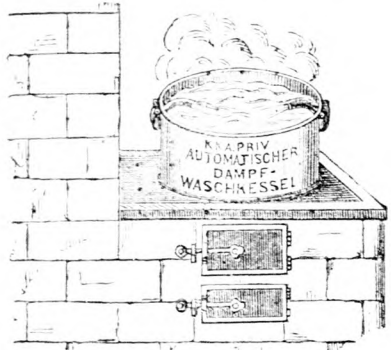
Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Metalle, National-Anlehen, Staats-Anlehen, Bankaktien, Creditaktien, etc.

J. B. Teutsch. Speccerei-Material-Farbs, Leder-, Garn-, Papier- & Samen-Geschäft.

J. B. Teutsch, Schässburg.

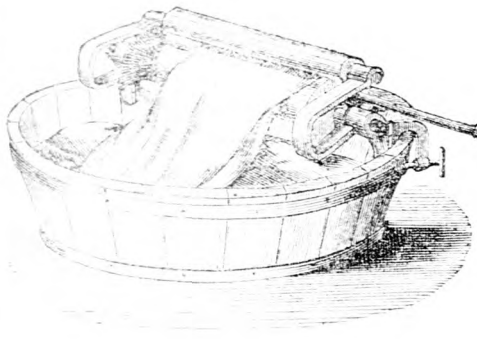
J. B. Teutsch. Das Erste in Schässburg gegründete „Kurzwaarenlager“

Niederlage

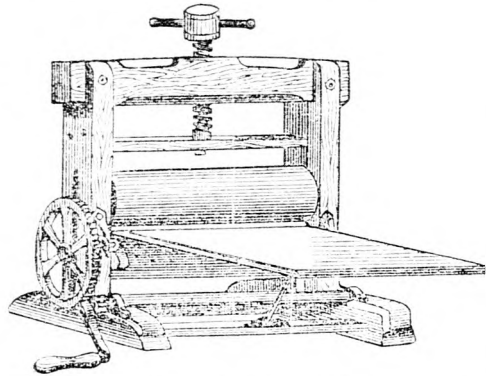


der k. k. aussch. privilegierten automatischen Dampf-Wasch-Kessel von Max Bode & Comp., General-Concessionäre für Europa.

Der automatische Dampf-Waschkessel reinigt jedes beliebige Gewebe, seien es die rüchigen Bettdecken oder die feinsten Spitzen, ohne Reibung irgend welcher Art, ohne Arbeit, ohne Chemikalien, unter alleiniger Anwendung von Seife und Wasser.



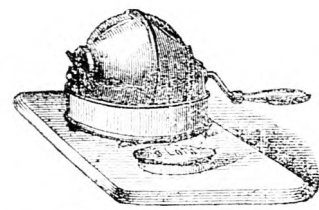
Auswind-Maschinen.



Wäscherollen (Mangen.)



Schnee- und Schlag-Maschine.



Kugel-Kaffeebrenner für Spiritus.

- Patent-Nudelschneid-Maschinen. Fleischhack-Maschinen. Kartoffel- und Aepfelschäl-Maschine. Ueberstürzende Gefrorenes-Maschine. Patent-Kartoffel-Raspel. Drath-Kaffeebrenner für Sparherde und jede beliebige Feuerung. Gemüse-Form-Ausstich-Maschine. Pürré-Pressé. Aepfelschnitt-Maschine. Kirschkern-Auslös-Maschine. Citronen-Pressé mit Porzellan-Einsatz. Rotirende Gurken- und Fruchtschneide-Maschine. Wurststopf-Maschine. Verkorkungs-Maschine. Sardinenbüchsen-scheeren. Holz-Copirpressen. Flaschen- und Bouteillen-Bürsten.

k. k. aussch. priv. Atmosphärische Buttermaschine.

Unter Garantie!

Butter aus süßer Milch in 15 Minuten, zu jeder Jahreszeit.

Eine der schätzenswertheiten Vortheile dieser Buttermaschine ist, daß die Milch — sogenannte Buttermilch — vollkommen süß (frisch) bleibt.

Heilbronner Dampf-Kochtöpfe.

Kaffeemaschinen, Kaffeemühlen, Zuckerspalter, rotirende Reibeisen, vorzüglich für Kren, da die Reibmaschine verdeckt, die Schärfe des Krens daher die Augen nicht belästigen kann.

Preisermittlungen franco! Gebrauchsanweisungen gratis! Zustellung der Nähmaschinen kostenfrei!

Bestellungen werden unter Nachnahme der Beträge prompt ausgeführt.

J. B. Teutsch in Schässburg.

Einen genügenden Beweis der besonderen Zuverlässigkeit meiner P. T. gebrühten Provinzialbank gibt der amtliche Bescheid vom Jahre 1867; 15.000 Posten und vom Jahre 1868 schon 19.800 Posten, welche von dem Oesterreichigen gemacht wurden. Diese Zahl erreicht noch kein zweites Geschäftsbau.

Damit die auf Täuschung berechneten ähnliche Firmenzeichnungen nicht als die von mir betrachtet werden, ersuche ich höflichst genau zu adressiren: A. Friedmann, Wien, Praterstrasse Nr. 26.

Alles Nichtconveniente wird von P. T. Kunden entweder zurückgenommen oder gegen andere Waaren ausgetauscht, ein Beweis der strengsten Solidität.

Alleinige Niederlage für Oesterreich! neuester Erfindungen!



Warnung.

Die durch mich in Handel gebrachte Pasta-Vompadour, welche in kürzester Zeit durch ihre Vortheile...

Neuestes Kospulver, ga-rantirt. Mittel zur Entfernung aller Flecken aus Leinwand, Seide und anderen Stoffgattungen, sowie auch von Stahl- u. Eisen-gegenständen.

Englischer Lederlack, welcher jede Gattung Leder eine Geschmeidigkeit und die schönste Spiegelglanzung erhält.

Flüssiger Leim, das Unentbehrliche in jeder Haushaltung, da man sich die verschiedensten, in jedem Hause vorkommenden Reparaturen selbst besorgen kann.

Politur-Pasta. Ein unschätzbare Hausmittel, wodurch Jedermann mit größter Leichtigkeit ohne alle Mühe die veralteten und blutig gewordenen Möbelstücke re. schönstens poliren kann.

Silber-Poliermittel, ein ausgezeichnetes Mittel, um alle blind gewordenen Metallgegenstände blank und neu zu machen.

Ein Regulator aller Uhren in die regulirte Sonnenuhr mit Compaß für Jedermann bestens zu empfehlen, da man nach dieser genau sicheren Uhr alle mechanischen Uhren richten kann.

Waschpulver. Bei Anwendung dieses Pulvers erspart man Zeit, Arbeit und Geld, der größte Vortheil dabei ist noch, daß die Wäsche mehr geschont wird, als bei gewöhnlicher Verrichtung.

Amerikanisch-patentirte Sicherheits-Schlösser, ausgezeichnete Construction, sicher gegen jeden Einbruch.

Ein großer Vortheil gewahren die neuen Maschinenleiste; man erspart das lästige Spigen und ist gegen das Brechen der Spitze gesichert.

Die Füße vor Nässe zu schützen ist Jedermann zu empfehlen, da es der Gesundheit zuträglich ist.

Neueste englische Federmesser, mit zwei Messern 1 Stück 20, 30, 40 fr.; mit drei Messern 50, 60 fr.; feinste Sorte mit drei Messern 60, 70, 90 fr., fl. 1, 1.20.

Alberhöchst patentirtes Gift zur Ausrottung aller Mäuse, Ratten, Hamster und Maulwürfe.

Das beste, um das Haar frisch zu erhalten, graues oder liches Haar dunkel zu färben, vereint mit einer Lame, welche für einige Stunden Brennstoff aufnimmt, so daß man bei oft vorkommenden Gelegenheiten schnell Licht bei der Hand hat.

Da benannte Artikel aus gefälscht werden, so mache ich darauf aufmerksam, daß nur in der gefertigten Niederlage allein selbe echt zu haben sind.

Preisblätter über alle am Lager befindlichen Gegenstände werden gratis abgegeben.

Zugleich mache ich die hochgelehrten Provinzialbewohner auf meine Commission's-Abtheilung aufmerksam, es ist das einzige Geschäft dieser Art, indem sowohl der kleinste als auch der größte Auftrag in jeder Branche einschlagend, schnell und billig besorgt wird.

Das erste Oesterreichische Commission'sgeschäft des A. Friedmann in Wien, Praterstrasse 26.

drückte Preis ist nur auf schnelle Verbreitung berechnet. 1 Stück 50 fr.

Neuestes Haarfärbemittel, wodurch augenblicklich graues Haar nach Belieben braun oder schwarz gefärbt werden kann.

Neuestes Rasierpulver, ga-rantirt. Mittel zur Entfernung aller Flecken aus Leinwand, Seide und anderen Stoffgattungen, sowie auch von Stahl- u. Eisen-gegenständen.

Englischer Lederlack, welcher jede Gattung Leder eine Geschmeidigkeit und die schönste Spiegelglanzung erhält.

Flüssiger Leim, das Unentbehrliche in jeder Haushaltung, da man sich die verschiedensten, in jedem Hause vorkommenden Reparaturen selbst besorgen kann.

Politur-Pasta. Ein unschätzbare Hausmittel, wodurch Jedermann mit größter Leichtigkeit ohne alle Mühe die veralteten und blutig gewordenen Möbelstücke re. schönstens poliren kann.

Silber-Poliermittel, ein ausgezeichnetes Mittel, um alle blind gewordenen Metallgegenstände blank und neu zu machen.

Ein Regulator aller Uhren in die regulirte Sonnenuhr mit Compaß für Jedermann bestens zu empfehlen, da man nach dieser genau sicheren Uhr alle mechanischen Uhren richten kann.

Waschpulver. Bei Anwendung dieses Pulvers erspart man Zeit, Arbeit und Geld, der größte Vortheil dabei ist noch, daß die Wäsche mehr geschont wird, als bei gewöhnlicher Verrichtung.

Amerikanisch-patentirte Sicherheits-Schlösser, ausgezeichnete Construction, sicher gegen jeden Einbruch.

Ein großer Vortheil gewahren die neuen Maschinenleiste; man erspart das lästige Spigen und ist gegen das Brechen der Spitze gesichert.

Die Füße vor Nässe zu schützen ist Jedermann zu empfehlen, da es der Gesundheit zuträglich ist.

Neueste englische Federmesser, mit zwei Messern 1 Stück 20, 30, 40 fr.; mit drei Messern 50, 60 fr.; feinste Sorte mit drei Messern 60, 70, 90 fr., fl. 1, 1.20.

Alberhöchst patentirtes Gift zur Ausrottung aller Mäuse, Ratten, Hamster und Maulwürfe.

Das beste, um das Haar frisch zu erhalten, graues oder liches Haar dunkel zu färben, vereint mit einer Lame, welche für einige Stunden Brennstoff aufnimmt, so daß man bei oft vorkommenden Gelegenheiten schnell Licht bei der Hand hat.

Da benannte Artikel aus gefälscht werden, so mache ich darauf aufmerksam, daß nur in der gefertigten Niederlage allein selbe echt zu haben sind.

Preisblätter über alle am Lager befindlichen Gegenstände werden gratis abgegeben.

Zugleich mache ich die hochgelehrten Provinzialbewohner auf meine Commission's-Abtheilung aufmerksam, es ist das einzige Geschäft dieser Art, indem sowohl der kleinste als auch der größte Auftrag in jeder Branche einschlagend, schnell und billig besorgt wird.

Das erste Oesterreichische Commission'sgeschäft des A. Friedmann in Wien, Praterstrasse 26.

drückte Preis ist nur auf schnelle Verbreitung berechnet. 1 Stück 50 fr.

Neuestes Haarfärbemittel, wodurch augenblicklich graues Haar nach Belieben braun oder schwarz gefärbt werden kann.

Neuestes Rasierpulver, ga-rantirt. Mittel zur Entfernung aller Flecken aus Leinwand, Seide und anderen Stoffgattungen, sowie auch von Stahl- u. Eisen-gegenständen.

Englischer Lederlack, welcher jede Gattung Leder eine Geschmeidigkeit und die schönste Spiegelglanzung erhält.

Flüssiger Leim, das Unentbehrliche in jeder Haushaltung, da man sich die verschiedensten, in jedem Hause vorkommenden Reparaturen selbst besorgen kann.

Politur-Pasta. Ein unschätzbare Hausmittel, wodurch Jedermann mit größter Leichtigkeit ohne alle Mühe die veralteten und blutig gewordenen Möbelstücke re. schönstens poliren kann.

Silber-Poliermittel, ein ausgezeichnetes Mittel, um alle blind gewordenen Metallgegenstände blank und neu zu machen.

Ein Regulator aller Uhren in die regulirte Sonnenuhr mit Compaß für Jedermann bestens zu empfehlen, da man nach dieser genau sicheren Uhr alle mechanischen Uhren richten kann.

Vertical text on the right edge of the page, including names like 'Friedmann' and 'Wien'.

Handwritten signature: A. Friedmann